

Franckesche Stiftungen zu Halle

Das Schmerzliche Leiden Jesu

Crenius, Thomas

Franckfurt am Mäyn, 1707

VD18 11274522

Drey und zwanzigste Betrachtung über Matth. XXVI. v. 23. Er antwortete, und sprach: Der mit der Hand mit mir in die Schüssel tauchet, der wird mich verrathen.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

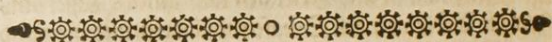
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-189049

436 Dren und zwanzigste Betrachtung
Böcke Schaar Verstossen werden immerdar/Und in die
Hölle gehen. Amen.



Dren und zwanzigste Be- trachtung/

über Matth. XXVI. v. 23.

Er antwortete / und sprach : Der mit der
Hand mit mir in die Schlüssel tauchet /
der wird mich verrathen.

Die Jünger ingesampt / und zwar ein jeglicher/
unter ihnen / wie der vorige Vers uns gelehret/
hatten vor sich selbst mit höchster Bestürzung /
und grossem Schrecken den HErrn gefragt : wer doch
dieser leichtfertige Verräther erwan seyn möchte / und ob
man ihn nicht wissen könnte ? Darauff antwortet ihnen
Jesus in gemein / ja er antwortet nicht so sehr / sondern
fähret vielmehr in seiner angehobenen Rede fort / die
Abscheulichkeit der Verrätheren durch in etwas genaue-
re Vorstellung der Person recht darzutun / und das
geredete Wort / v. 21. Einer unter euch / desto
mehr zu erklären / und ist gar nicht wider die Eigen-
schafft der Griechischen Worte / ὁ δόκων ἐμὲς ἔσται, * daß
solche

* Vide de hac loquendi forma Dn. D. Joh. Oleari-
um Græc. Ling. Professore[m] Lipsiens. in Dissertat.
Inaug. de Stylo Nov. Testam. Memb. I. Sect. Ex-
eget. p. 7. §. VII. De verb. Respondere. Flacium
in Clave sub illa voce. Ravanellum part. 2. The-
sauri p. 879. a. Chemnitium in Harmon. lib. II.
p. m. 566. b. it. p. 527. b. B. Geierum in Prov. XV.
1. p. 772. Comm. 23. p. 811. c. XVI. 1. p. 831.
Glossium lib. V. Philolog. Tr. I. c. XV. p. 1372.

solche nicht zu Zeiten / gleich wie den Anfang / also auch die Fortsetzung der Rede bedeuten sollten. Heisset doch oft Antworten in der Bibel / so viel als eine Rede anfangen / da auch keine Frage einmal vorher gegangen. Luc. XIV. 3. 5. XV. 29. XVII. 17. 20. 37. XIX. 46. Daß also der HErr mit dieser Antwort dem Verräther zwar etwas näher tritt und ihn beschreibt / denen andern Jüngern aber doch auch noch einigen Anlaß / zur fernern Untersuchung ihres Gemüths hat geben wollen / Er antwortet so / daß er in Erklärung der Worte fortfähret / damit sie in ihrer Prüfung fortfahren möchten / angesehen sie so rein nicht waren / als sie sich etwan düncketen. Wäre zu wünschen gewesen / daß / die sich hier so sehr über die Weissagung des Heylandes betrübten / und so inständig nachfragten / eben so sorgfältig gewesen wären / vor aller thätlichen Verleugnung und Absagung sich zu hüten und vorzusehen. Aber der Heyland sahe ihnen in die Herz-Tieffen / und wußte wol / was werden wolte / darum war seine Antwort so überaus wol eingerichtet / und sehr Erinnerungs- und Ver-mahnungs-reich. War Judas ein Verräther / so war Petrus vermessert / halsstarrig und gar ein Verleugner / von Thomä Unglauben wird alle Jahr aus dem J. h. XX geprediget. Wie alle Jünger geflohen und JEsum allein gelassen / werden wir mit JESus Hülffe zu seiner Zeit zu vernehmen haben. Cleophas und sein Gefährte geben sich Luc. XIV. über alle massen bloß. Daß der HErr im Lichte seiner Allwissenheit dieses alles vor-hersehende / also überaus wol geantwortet. Welches uns nicht allein zur Vorsichtigkeit in unserm Wandel dienen / sondern auch uns zum fleißigen Gebet anmahnen soll / damit uns der HErr auff ebener Bahn leiten / und uns bey Leibes- und Seelen-Gefahr ja nicht wolle gleiten und fallen lassen / angesehen keine Sünde so abscheulich / und kein Laster so heßlich / darinnen der Mensch ihm selbst

438 Dren und zwangigste Betrachtung

gelassen/ia auch wol der ein grosser Heiliger gewesen/nicht fallen kan. Moses / Aaron / David / Petrus und tausend anderer Exempel bezeugen dieses / und ein jeder selbst befindet in diesem Fall / wie wol einer mehr als der andere / das seinige. Wie oft ist unser Herz vermesssen und voll Unbarmherzigkeit gegen die schwer-gefallenen Menschen / in steiffer Einbildung / es könne nimmermehr möglich seyn / daß wo er nicht selbst heimlich im Herzen schon mit diesem Laster angestecket / er doch so grob und plumpp hinein rollen / und sich so für aller Welt zu Schanden machen solte : und siehe / es gehet kaum etliche Zeit hin / daß dieser noch schwerer und größer denn jener hinein läuft. Es lebet die Art Leute auch heutigen Tags noch / von welcher der weise Mann sagt / daß sie sich rein düncke zu seyn / und seye doch von ihrem Unflath nicht gefäubern. So oft wir derowegen von einem Sünden-Fall unsers Neben-Christen hören / so laßt uns von Herzen darüber betrübt seyn / auff unsern Knyen liegende Gott bitten / daß er sich des gesfallenen Menschen in Gnaden erbarmen. / ihm seine Sünde vergeben / wahren Glauben ihm schencken und ihn zurechte bringen ; uns aber / so wir uns des Lasters nicht bewußt / in Gnaden davor bewahren wolle / mit angehengter Dancksagung vor bisherige Behütung vor solchem Unfall. Denn

Wo Gott von uns zieht ab die Hand /
Gerathen wir in Sünd und Schand.

Der mit der Hand mit mir in die Schlüssel tauchet / sagt Christus : Das Schlüsselgen war Jesu und Juda gemein / beyder Hände griffen nach der Schlüssel / und waren im Zulangen einig / und oft zusammen in dem Schlüsselgen / die Herzen aber waren weit voneinander / wie nah auch die Hände vereinigt seyn möchten. Hintergieng dorten die Rebecca den Isaac / mit Vorschübung der Hände Esaus an denen Händen

Händen Jacobs / 1. B. Mos. XXVII. so vermochte
 zwar der allwissende HErr hier keines weges so betrogen
 zu werden / allein es wäre doch die Betrügeren Judā
 auch ziemlich hier an seinen Händen warzunehmen / in-
 dem er sich nicht entblödete / so gar nahe Handgemein-
 schaffe mit dem lieben HErrn zu pflegen / den er doch
 schon verrathen hatte / und in seinem Herzen hassete.
 Hier waren Jacobs Hände / und Esaus Herz. Mit
 diesem Unglück sind gemeiniglich die grossen Herren zu
 Hofe sehr geplaget / und plagen andere wieder damit:
 Ach wie einig sind oft der Herren Hände / wann sie zu-
 sammen kommen / wie drücken sie einander die Hän-
 de / wie fest schlagen sie dieselben ineinander /
 und meynen nichts minder / als was sie druckende sa-
 gen. Nichts ist so sehr entfernt von dem Menschen /
 das doch zum Menschen als ein Glied gehörer / denn die
 Hand : kein Glied wird weiter und leichter vom Leibe
 geworffen / als die Hand : und also scheinters auch / daß
 das Herz und Gemüth am allerfernsten von der Hand /
 und deren Befräftigung sey. Es ist bey mir gar bedene-
 lich / daß sich das Handgeben so oft verändert : Vor-
 zeiten schlug man aufrichtig eine Hand in die andere /
 und da war noch Redlichkeit / 2. B. König. XVI. 15.
 hernach hielt man solchen Gebrauch vor unhöflich / und
 ward Mode , nur ein wenig die obern Theile vondenen
 Fingern einander anzurühren / das blieb auch nicht lan-
 ge / da strich man hernach nur einander an die Hand:
 jetzt gibt man gar keine Hand mehr : gar recht ! Man
 schließt Hand und Herz vor dem Nächsten zu. Ich ha-
 be in dieser Zeit / da ich diß schreibe / erlebt / daß in de-
 nen Spanischen Niederlanden vier Brüder meins wor-
 den / derer zwey und zwey sich mit denen linken Hän-
 den gefasset / und in denen rechten Händen bloße De-
 gen habende / so auffeinander losgestochen / und sich so

440 Drey und zwanzigste Betrachtung
in ergrimtem Geist einander hingerichtet. Zu solchem
Erug und Frevel werden unsere Hände wol gebraucht /
mit Handdrücken wissen manche politische und geistliche
Prediger sehr wol umzugehen. Die wenigsten aber ar-
beiten und schaffen mit denen Händen etwas Gutes /
auff daß sie haben zu geben dem Dürfftigen / Ephes.
IV. 28.

Wiltu deine Hand mir geben /
Schaff mir auch dein Herz darneben /
Anderß ist mir nicht gedient.

Juda Hand war mit der heiligen JESUS Hand/
ἐν τῇ λευβλίῳ, in der Schüssel / das Hauptwort
λευβλίον, wird wol/ausser denen Passions-Stellen / kaum
im Neuen Testament mehr anzutreffen seyn / und be-
deutet nach des sehr gelehrten Claudii Salmassii (in Ex-
ercitat. ad Solinum p. 375. Conf. Thomæ Reinesii
III. Var. Lect. XVII. p. 634. circa fin.) Meynung so
viel als ein Gefäß / darinnen man Tunccke auffzusetzen
pflegere; denn weil die Juden keine sonderliche flüssige
Speise zu derselben Zeit gebraucheten / so machten sie ei-
ne sonderbare Tunccke von süß- und sauer-gemengetem / die
gelblicht wie ein leimerner Roth an Farbe ware / dabey sie
sich der Leim- oder Ziegel-Erden erinnern wolten / dar-
innen sie ehemal in Aegypten arbeiten / und daraus Strei-
ne streichen mußten. (Vide Cameronem in Myrothe-
ciop. m. 94. Bertramum & Gerhardum in h. l. Ri-
beram de Templo p. 333.) Von solcher Tunccke und
Commenslein redet hier der Heyland / und ist glaublich/
nach Grotii Meynung über diesen Ort / daß / weil ei-
ne Anzahl Personen / und bey die vierzeh / den Wirth
mitgerechnet / auffß wenigste an der Tisfel gesessen / ei-
nige Commenslein / und mehr als eines auff dem Tisfel
gestanden / aus welchen sich etwan drey oder vier Per-
sonen eines / die andere viere wiederumb eines / und so
fort an bedienet; daß Judas sich nahe an den Heyland
gese

gesetzt / und eines Schlüsselgens mit ihm gebraucher /
und also der Heyland den Verräther etwas näher / und
doch nicht gar eigentlich beschreiben wollen / wie nem-
lich der sein Verräther wäre / welcher mit ihm in eine
Schüssel und in eine Tuncfen griffe / umbdie anderen
Jünger / so sich der andern auffser des Heylandes Schüs-
sel bedieneten / zu befreien und zu befriedigen / und
doch noch auff vier oder fünff Personen sehend / Zu-
dam nicht bloß nennete / ob er noch zu gewinnen / ober
noch in sich schlagen möchre. Mit so gar langsamen
Schritten / und mehr zurück als vorwärts eilenden Fü-
sen gehet hier der HERR / die Schmach und Entde-
ckung der Verrätherey Judä anzulegen : so thut die Lang-
muth Jesu ! das ist die Gelindigkeit des Heylandes / ei-
lig zum Woltun / langsam zur Straffe / und ist bey uns
Menschen diese Tugend desto selzamer anzutreffen / je
verderbter wir seyn / und weil der jähe Rachgier bey un-
fern verruchten Leuten / schon längst das Lob einer Ca-
valliers Tugend erreicht / läßt man gar die Lindigkeit
nicht kund werden / Phil. IV. 5. worzu wir droben an
seinem Ort mit mehrern vermahnet. Wir kehren uns
zu unserm Schlüsselchen / und dauert uns von Herzen/
daß auch dieses in der Römischen Kirchen dienen muß zum
Berrug der Leute / unterm Vorwand eines Heilighums.
Zu Genua in Italien zeigt man solch Schlüsselchen /
aus Schmaragd kostbar gemacht / da doch der gar al-
te Kirchenlehrer Clemens Alexandrinus , beyhm Ca-
saubono diß Schlüsselchen eines gar geringen Werths
achtet. (Vide Drusium primo prætorior. p. 53.)
Zu Lyon / in Frankreich / zeigen die Mönche dieses
Schlüsselchen aus einem andern Stein gemacht / und
halten und glauben festiglich / daß es eben dieses / des-
sen sich der Heyland/gebraucher / gewesen. So gar unge-
wiß sind die Verrügeren / und scheuen sich / die doch
geistlich seyn wollen / keines weges so offenbahr zu lügen :

Es 5

sind

442 **Drey und zwanzigste Betrachtung**

sind so quack salberische Griffe und heilige Betrüge / die doch noch immer etwas in die Klöster bringen / in sich aber unter die subtilern Sünden des 7. Gebotts gehören: Uns bekümmert vor jeso mehr / daß wir auch unter unserm Hauffen / so oft Verräther / Heuchler und Judas antreffen / die nicht allein mit Christo sich noch wol unterstehen dörfen / auff gut Iscariotisch in die Schlüssel zu greiffen / in die Versammlung der Heiligen zu kommen / und mit ihren Lippen sich zum Heyland zu nahen; sondern auch wol gar seinen Leib und Blut zu empfangen / und das in höchster Unwürdigkeit / Falschheit / Bosheit / und ohne einigen lebendigen Glauben und Vorsatz der Besserung. Welchen in Warheit besser wäre gar darvon zu bleiben / als sich noch mit schweren Gerichten desselben unwürdig zu bedienen. Wie denn freylich / saget Herr D. Spener / (Part. 2. Postill. p. 151.) den allermeisten Communicanten darvon zu bleiben / viel nützlicher und rathsamer wäre / als von denen wir sorgen müssen / daß sie solches h. Sacrament unwürdig / und zum Gerichte ziemlichen Theils empfangen: alldieweil die nicht folgende Besserung eine Anzeigung ist / daß etwa wenig an wahrhafte Buße mit Ernst gedacht worden / dero wahrhaften Anfang zu machen / man sich nicht befleißet. Paulus saget / der Mensch prüfe sich selbst / und also esse er von diesem Brod / und trincke von diesem Kelch / 1 Cor. XI. 28. Das Prüffen erkläret der Hr. Lutherus sehr fein am Rande: Ein jeglicher sehe zu / wie er glaube in diesem Abendmahl / was und worzu ers empfangt. Wie unbedachtsam läuft der gemeine Hauffe gemeiniglich hinzu / ohne einige gottselige Vorbereitung / ohne Buße / ohne Glauben und Andacht / und läßt sich daran begnügen / daß ers empfangen

pfangen hat; wie ers aber empfangen / und was es vor Frucht bey ihm schaffe / darum ist er unbekümmert / ihm gnüget / wenn er nur da gewesen. Ach daß meine Augen Thränen-Quellen wären / solchen Jammer gnugsam zu beweinen! Ich kan nicht mehr als von Herren bitten:

Ach Herr / laß uns doch nehmen nicht /

Dein heilig Nachtmahl zum Gericht /

Ein jeder recht bedencke /

Wie er durch dieses Lebens Brod

Im Glauben stille seine Noth /

Der Fels des Heils uns träncke.

Über alle massen nachdencklich aber bezeichnet der Herr seinen Verräther Judam an dem Bissen im Schüssel Eintauchen: Der wird mich verrathen / der mit mir mit der Hand in die Schüssel tauchet / sagt er; *iudas*, der eintauchet / der unterstecket. Das ist die gemeine Absicht der Verräther und Schälcke / sie suchen Unterschleiff / sich unter Brod zu bringen / unter Ehre und grosse Beförderung zu stecken: sie trachten was in die Schüssel zu bekommen / damit sie zu tunccken / zu essen und zu leben haben: Der Verräther suchet die Schüssel / daß er sie finden möge / darumb verräth er; hat er gleich hier und da ein Stück Brod / so suchet er doch noch immer tieffer seinen Bissen einzutunccken / tieffer zu wurzeln / und mit einem Wort zu sagen / reich zu werden / als das Wasser tieff / wie wir im Sprichwort sagen. Die von den widrigen Religionen zu uns überlauffen / sind gemeiniglich fett und geil / und allzufatt; dahergen die von uns zu ihnen lauffen / sind gemeiniglich all zu hungerig / und verlangen die Fleisch-Töpfe Egyptens / wiewol sie nicht allemal erhalten / was sie verlangen. Behers einem Nibulio zuletzt endlich nach vielem ausgestandenen Vertriehen / da er als eine Amsterdamsche Fledermaß sich hier und da mit seiner Netze aus-
Zurche

444 Drey und zwanzigste Betrachtung

Furcht der Straffe verstecken muste/ an/ daß er noch ein
 Weibh. Bischoff zu Erfurt ward / so konte doch der be-
 rühmte und grund. gelehrte Jurist Heltricus Ulricus
 Hunnius kaum zuletzt in die Schlüssel den Bissen einzu-
 tuncken finden / ob er gleich Anfangs ein angesehener
 Rath und Cangelen. Director gewesen. Es gehet diese
 Stunde noch eines vornehmen Theologi abgefallener
 Sohn in Amsterdam herum in grosser Armuth / den
 man erst zu einem Residenten gemacht / hernach aber
 wieder fallen lassen / und ihn nun denn und wenn auff
 grosse Vorbitte nur mit einigen Thalern als ein Almo-
 sen versiehet. Ich weiß / daß der unfromme Andreas
 Fromme mehr bey seiner neuen Religion verlohren/ als
 er sein Lebenlang erworben / darumb pflegte er auch alle
 Menschen/ die ihm von den unsern zusprachen/ vor allem
 Abfall mit seinem eigenen Schaden zu warnen. Er kon-
 te nicht gnug beschreiben/ wie gar gröblich man ihn und
 seine Frau hintergangen / daß er solche Patronen auch
 stöße wie ein Feuer/ und nur Gott danckete/ daß er noch
 eine Præbende zu Leutmeris / die eben wenig einbrachte/
 überkommen / damit er aus ihren Händen gelangete.
 Wie übel hohe Häupter und Porentaten gemeiniglich ih-
 re Rechnung finden / wann sie zu unsern Widrigen tre-
 ten/ ist guten Theils aus ihrem eigenen Munde bekant.
 Es lese zum Überfluß/ wenn beliebt/ die ausbündige Rela-
 tion vom Römischen Hofe Angeli Corradi des Veneria-
 nischen Ambassadeurs an Alexandr. VII. p. 74. er wird
 mir Beyfall geben müssen. Bey denen meisten ist's gewiß/
 daß sie Schlüssel und Bissen suchen/ obs gleich nicht alle-
 mal eintritt. Ich glaube dem Sel. Herrn D. Schup-
 pen von Hamburg wol/ daß/ im Fall man ihm eine Ton-
 ne Goldes herschießen lassen wolte / er mehr Keger damit
 zu bekehren getraure / als vieljähriges disputiren thun
 solte. Doch muß man dieses auch sagen / daß das Wort
 Gottes/ in Streitschriften wohl beygebracht/ seine Krafft
 bey